

Die Leihgaben in der Ausstellung kommen u. a. aus dem Cleveland Museum of Art, der National Gallery of Art in Washington, dem Kunstmuseum Basel und der Österreichischen Galerie Belvedere. Die beiden aus den USA stammenden Tafeln, welche ursprünglich Teil ein und desselben Altarwerks waren, sind erstmals seit vielen Jahrzehnten wieder zusammen zu sehen.

Die Ausstellung wurde von Guido Messling, Kurator für Deutsche Malerei an der Gemäldegalerie des Kunsthistorischen Museums, kuratiert.

### Wiens erste Moderne

In Kooperation mit dem Belvedere und dem Kunsthistorischen Museum veranstaltete das Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien eine internationale Tagung zum Wiener Bild des 15. Jahrhunderts. Die Tagung „Wiens erste Moderne“ fand vom 11. bis 14. April 2019 parallel zur Ausstellung des KHM zum „Meister von Heiligenkreuz“ statt. Begleitend zu den Referaten am Institut für Kunstgeschichte standen neben einem Festvortrag im KHM Diskussionen vor Originalen im KHM, Belvedere, Schottenstift und Dominikanerkonvent auf dem Programm.

Der Fokus richtete sich konkret auf die Stadt Wien im 15. Jahrhundert und auf die Medien ihrer Bildproduktion: im öffentlichen, privaten und sakralen Raum, auf der Wand, Tafel oder in Glas, Büchern, Zeichnungen, Drucken oder Skulpturen. Keywords: Migration von Künstlern und Auftraggebern, Import/Export, Ideentransfer, Medialität, Funktion, soziale Aspekte, Wien als Drehscheibe in der Mitte Europas: zwischen Italien, Frankreich, Niederlande, Oberrhein, Böhmen, Süddeutschland, Ungarn, Siebenbürgen etc.

Trotz wechselnder Machtverhältnisse baute Wien im 15. Jahrhundert seine Position als geistiges, kulturelles und wirtschaftliches Zentrum des Habsburgerreiches aus. Als Kultur- und Innovationsträger wirkten dabei vielfach weniger die Landesherren als vielmehr wohlhabende Wiener Bürger und Gelehrte, die sich beispielsweise über kostbar ausgemalte Buchgeschenke dem Langzeitkaiser Friedrich III., seiner Gemahlin Eleonore von Portugal und dem Thronfolger Maximilian empfahlen (Stephan Heuner, Johannes Hinderbach). Zugleich entwickelte sich Wien zum Anziehungspunkt für Diplomaten, Intellektuelle, Künstler und Handwerker aus unterschiedlichen Regionen Europas.



*Tod der Maria, Meister von Heiligenkreuz, um 1420/30, Malerei und Polimentvergoldung auf Tannenholz, 67,5 × 55,3 cm, bemalte Fläche 66,3 × 54 cm, Washington, National Gallery of Art, Samuel H. Kress Collection*

Die geographische Lage an der Donau und am Kreuzungspunkt wichtiger Handelswege sowie die Sonderrolle als Universitätsort begünstigen die dynamischen Entwicklungen eines Soziallebens, welches das Profil einer kulturell heterogenen Stadtidentität präsentiert; eine Stadtidentität, die ihrerseits überregional ausstrahlt. Mit der im Wiener Exil lebenden Veroneser Familie della Scala, dem Universitätsgelehrten Galeazzo di Santa Sofia oder dem Sekretär des Fürstbischofs von Freising Nikodemus della Scala und späteren kaiserlichen Sekretär Enea Silvio Piccolomini (Papst Pius II.) ist beispielweise eine Community von Italienern in einflussreichen Positionen belegt. Dieses Netzwerk zeichnete einerseits für den Zuzug oberitalienischer Maler nach Wien (Fresko vom Singertor des Stephansdoms) verantwortlich, andererseits für die Beauftragung von

Werken für auswärtige Bestimmungsorte bei Künstlern, die in Wien tätig waren, wie z. B. Jakob Kaschauer für den Hochaltar des Freisinger Doms.

Politische Unruhen und Kriege (z. B. gegen die Hussiten in Böhmen) führten zu Migrations- und Abwanderungswellen, die Künstler auch nach Wien führten. So sind die böhmischen Buchmaler Nikolaus, Michael und Veit in der ersten Jahrhunderthälfte hier fassbar. Martinus opifex sowie der anonyme Meister des Schottenaltars und Lucas Cranach bezeugen wiederum eine kontinuierliche Verbindung zwischen Bayern bzw. Franken und Wien. Aus Frankreich und über den Oberrhein aus den Niederlanden vollzog sich der Transfer westeuropäischer Ästhetik. Der Meister von Heiligenkreuz und Niclas Gerhaert van Leyden fungierten als die prominentesten Direktvermittler; weitere



© KHM-Museumsverband

*Mystische Vermählung der hl. Katharina und Verkündigung an Maria, Meister von Heiligenkreuz, um 1415/20, Malerei und Polimentvergoldung auf Eichenholz, 71,8 × 43,8 cm, Wien Kunsthistorisches Museum, Provenienz: Stift Heiligenkreuz, Niederösterreich, 1926 von dort erworben*

Bezugnahmen ergaben sich durch die häufige und frühe Verwendung druckgraphischer Vorlagen des Meisters der Spielkarten und des Meisters E. S. in der Donaumetropole. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage: Was ist „Wiener“ Bildkunst im 15. Jahrhundert? Und wie ist eine Lokalproduktion unter diesen besonderen Rahmenbedingungen zu definieren?

Die ab den 1430er-Jahren in Wien zur Anwendung gebrachten visuellen Medien belegen eine neue Wahrnehmung der Welt der sichtbaren Dinge. So führt uns der anonyme Meister des Albrechtsaltares (um 1437/39 ursprünglich für die Kirche Am Hof, heute: Klosterneuburg, Sebastianskapelle) nicht nur das Material von Hausrat (Spanschachteln, Messingleuchtern etc.) vor Augen, sondern die markante Skyline des damaligen Wien und darüber hinaus – auf der Werktagsseite des Flügelaltars – Landschaften unter einem Himmel in je spezifischer Licht-

stimmung. Der dort wahrnehmbare Hunger auf die Welt und damit das Interesse für das eigene Ambiente nahmen in den folgenden Jahrzehnten rapide zu. Immer tiefer wurden die heilsgeschichtlichen Ereignisse in den lokalen und zeitgenössischen Kontext eingeschrieben. Das belegt beispielhaft die „Heimsuchung“ auf dem Schottenaltar (1469: Wien, Schottenkloster): Maria und Elisabeth begegnen einander hier in der Kärntnerstrasse mit Blick auf den Stephansdom.

Wächst in der Tafelmalerei – mit der zunehmenden Mimesis – der Bildtiefenraum und damit die Distanz zwischen BetrachterIn und Betrachtetem, tritt in der Buchmalerei ab 1446 (Handregistratorat König Friedrichs IV.: Österreichisches Haus-, Hof- und Staatsarchiv) das Wiedergegebene vor den Pergamentgrund in den Raum der Betrachtenden ein; der Trompe-l'œil schafft hier ein neues Naheverhältnis von RezipientIn und Repräsentiertem. Aus kunsthistorischer Perspekti-

ve sind die Vorbildwirkung der niederländischen Malerei sowie der Vermittlungsweg zwischen den Niederlanden und Wien interessant (s.o.).

Vor einem kulturhistorischen Horizont stellten sich andere Fragen: etwa, ob und wie das in den visuellen Medien faßbare Interesse an der Welt der sichtbaren Dinge mit der Entwicklung der (Natur-)Wissenschaften und deren Vermittlung im Raum Wien Hand in Hand ging (Collegium Ducale/Universität Wien, Wiener mathematisch-astronomische Schule, Johannes von Gmunden, Georg von Peurbach, Johannes Regiomontanus, Entwicklung der Optik, Wissenstransfer zwischen Christen- und Judentum bzw. Islam etc.). ■

<http://www.khm.at/>

<https://wem.univie.ac.at/>

<https://www.stift-heiligenkreuz.org/>

Quellen: Kunsthistorisches Museum Wien, Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien